



SOZietät
JÜRGEN GEILING
&
PARTNER GbR

Steuerberater · vereid. Buchprüfer · Rechtsanwälte

www.infoforum-tschechien.de



Infobrief Tschechien

Steuerberater und vereid. Buchprüfer Jürgen Geiling
Rechtsanwalt Christian Geiling

Goethestraße 8
93413 Cham
Tel.: 0 99 71 / 85 19-0
Fax: 0 99 71 / 85 19-19
eMail: cham@jgp.de

Schmidstraße 16
94234 Viechtach
Tel.: 0 99 42 / 94 71-0
Fax: 0 99 42 / 94 71-10
eMail: viechtach@jgp.de

www.jgp.de
www.infoforum-tschechien.de

www.infoforum-polen.de

Sehr geehrte Damen und Herren!

Tschechien trotz der Krise

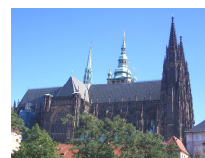
Cham, **Dezember 2008**

Die weltweite Finanz- und Konjunkturkrise wird auch an Tschechien und der Slowakei nicht spurlos vorbeigehen. Bricht der Automobilabsatz ein, sind die beiden osteuropäischen Produktionsstandorte besonders betroffen. Auf der anderen Seite sind die Nachfolgestaaten der Tschechoslowakei vergleichsweise gut gegen die Krise gerüstet.

Das gilt vor allem für die kleine Slowakei, die am 1. Januar der Eurozone beitrifft. Die bevorstehende Übernahme der Gemeinschaftswährung hat dem Land mit seinen fünf Millionen Einwohnern schon in den vergangenen Wochen geholfen. „Die Einführung des Euros sorgt dafür, dass die Slowakei die Finanzkrise deutlich weniger zu spüren bekommt als andere Länder“, sagt Viliam Ostrozlik, Vizepräsident der Nationalbank in Bratislava.

Der Wechselkurs zwischen Euro und Krone wurde schon vor dem offiziellen Eintritt in den gemeinsamen Währungsraum festgezurr – das Land hat deshalb zuletzt nicht mehr unter starken Wechselkursschwankungen gelitten wie etwa das benachbarte Ungarn und zum Teil auch Tschechien. Während in Budapest vom möglichen Staatsbankrott die Rede war, geriet die Slowakei kein einziges Mal ins Blickfeld der Öffentlichkeit.

Beim Wirtschaftswachstum wird die aktuelle Krise durchaus Bremsspuren hinterlassen, doch von einem schrumpfenden Bruttoinlandsprodukt (BIP) sind beide Länder weit entfernt.



Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW) hat die Wachstumsprognose für die Slowakei zwar leicht nach unten korrigiert, geht aber für das laufende Jahr von sieben Prozent Plus aus. Im kommenden Jahr soll das BIP demnach um fünf Prozent zulegen. Damit wächst die Slowakei deutlich schneller als der Nachbar Tschechien, für den das WIIW in 2008 ein Plus von 4,6 Prozent und in 2009 von 3,5 Prozent erwartet.

Das höhere Wachstumstempo begründet WIIW-Experte Zdenek Lukas mit dem Aufholbedarf des kleinen Landes: „Das Pro-Kopf-Einkommen in Tschechien ist heute noch 15 bis 20 Prozent höher.“ Doch der Abstand verringert sich: Seit 2001 ist die slowakische Volkswirtschaft pro Jahr um gut sechs Prozent gewachsen, die tschechische nur um gut vier Prozent.

Der Eintritt in die Eurozone zum 1. Januar ist die Belohnung für die ökonomischen Erfolge der Slowakei. Denn das Land glänzt auch durch seine Stabilitätspolitik. Die Staatsverschuldung liegt bei 30 Prozent des BIP – ein Wert, von dem die meisten westlichen Industrieländer nur träumen können. Die Inflationsrate wird 2008 bei etwa 4,2 Prozent liegen. Und in der Steuerpolitik gilt die Slowakei mit einem beispiellos niedrigen Satz von 19 Prozent bei Einkommen- und Kapitalbesteuerung als Musterschüler innerhalb der EU.

Der Erfolg der Slowakei hat jedoch auch Schattenseiten. Das Land hat sich beim Neuaufbau seiner Volkswirtschaft stark auf die Autoindustrie verlassen. Etwa ein Viertel aller Exporte geht allein auf das Konto dieser Branche, Volkswagen und Porsche gehören zu den großen Investoren in der Slowakei.

„Ein anhaltender Schock in der Autobranche hätte sicherlich einen starken Effekt auf die slowakische Volkswirtschaft“, glaubt die Ratingagentur Moody's.

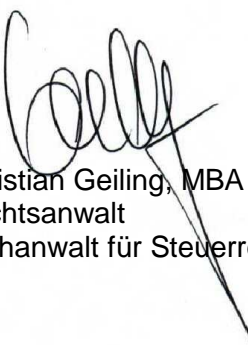
Der sozialdemokratische Premier Robert Fico räumte zu Wochenbeginn bereits ein, dass sein Land durch die aktuelle Autokrise wahrscheinlich 3.500 Arbeitsplätze in der Branche verlieren werde. Allerdings wird Volkswagen möglicherweise weitere 300 Mio. Euro in seine slowakischen Produktionsstätten investieren. Die Löhne dort sind immer noch deutlich niedriger, deshalb lohnt es sich. Produktion aus Westeuropa in die Slowakei zu verschieben. Tschechien ist stärker getroffen – bis zu 13 000 Arbeitsplätze könnten bis zum Sommer in der Autobranche verloren gehen, fürchtet der Verband tschechischer Automobilhersteller.

Für die Slowakei spricht derzeit außerdem noch die deutlich größere politische Stabilität. Während in Prag der konservative Premier Mirek Topolanek regelmäßig den Zusammenbruch seiner Regierung fürchten muss, hat sein slowakischer Kollege Fico eine sichere Mehrheit im Parlament.

Für Rückfragen und weitergehende Auskünfte stehen wir Ihnen selbstverständlich jederzeit sehr gerne zur Verfügung!

Mit freundlichen Grüßen

Sozietät Jürgen Geiling & Partner GbR



Christian Geiling, MBA
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Steuerrecht